

Hanns Wagners

Dreikönigsspiel

Theatergruppe des Instituts für Germanistik der JLU Gießen

Aufführungstermine:

03.12.22, 16.00 Uhr

Grünberg

Hospitalkirche

Eintritt frei

12.12.22, 18.00 Uhr

Gießen

Pankratiuskapelle

Eintritt frei

14.01.23, 19.00 Uhr

Bamberg

Otto-Friedrich-Universität

Im Rahmen des Kolloquiums
,BaGiCheKa'



Der Weg der Karawane über das „Meer“ (Aare) nach „Jerusalem“ (St. Ursus, Solothurn)

Hanns Wagners Dreikönigsspiel

präsentiert von der Theatergruppe des Instituts für Germanistik
der Justus-Liebig-Universität Gießen

Personen

Lalus, der Narr	Michael Eberle
Prolog	Karina Fischer
Caspar	Simon Schmidt
Melchior	Tim-Christopher Sinkel
Balthasar	Timo Miosga
Arphaxat, Sterndeuter aus Persien	Cora Dietl
Pharnabatz, Sterndeuter aus Persien	Hannah Lutsch
Elimas, Sterndeuter aus Persien	Anna Zuth
Jonabath, Bürger Jerusalems	Theresa Matthes
Bennaias, Bürger Jerusalems	Michael Eberle
Herodes	Swantje Luhn
Pontifex, der Hohepriester	Simon Schmidt
Rabinus, Lehrer geistlichen Rechts	Anna Zuth
Othoniel, Schriftgelehrter	Cora Dietl
Zacharias, Schriftgelehrter	Hannah Lutsch
Achisemech, Pharisäer	Melissa Heerz
Adonizebeck, Levit.	Tim-Christopher Sinkel
Epilog	Karina Fischer
Musik	Karina Fischer, Christoph Schanze
Poster	Timo Miosga
Programmheft	Cora Dietl, Karina Fischer, Tim-Christopher Sinkel
Gesamtleitung	Cora Dietl

Die Handlung

In Persien entdecken Caspar, Balthasar und Melchior einen neuen Stern, der sich auf Judäa zubewegt, und rufen ihre Sterndeuter herbei. Diese sehen in ihm einen Hinweis auf die Geburt des Messias. Nach einer kurzen Überlegung, ob sie Kundschafter nach Jerusalem schicken sollten, beschließt die Gruppe, selbst zu reisen. Die Könige nehmen Gold, Weihrauch und Myrrhe als Geschenke für den Messias mit.

In Jerusalem angekommen berichten die Astrologen von der Erscheinung des Sterns. Die Bürger Jonabath und Bennaïas wollen für sie herausfinden, wo der neugeborene Messias sei. Freilich ist das ein heikles Unternehmen: Sie fürchten den Zorn des Herodes – egal, ob sie ihm davon berichten oder es ihm verheimlichen.

Herodes rühmt sich seiner Größe und ist stolz darauf, die Überlieferung und das Gedächtnis der Juden vernichtet zu haben, so dass sie ihn nicht mehr als von Rom eingesetzten Fremden erkennen. Als ihm Jonabath und Bennaïas vom Anliegen der Fremden berichten, tobt er: Kein neuer König dürfe ihn vom Thron verjagen.

Auf Befehl des Herodes holen Jonabath und Bennaïas die Schriftgelehrten aus dem Tempel herbei, um den König zu beraten. Der Hohepriester verspricht Herodes, ihm beim Widerstand gegen jeden neuen König zu helfen. Auch Rabinus will keinen anderen Herrscher als Herodes haben, erklärt aber, die Prophezeiung sage, dass der Messias genau dann komme, wenn die Herrschaft Judäas in die Gewalt der Römer gerate – was aktuell geschehen ist. Othoniel verweist auf die Prophezeiung Michas, dass der Messias in Bethlehem geboren werde, und Zacharias sieht durch das Kommen der Fremden die Prophezeiung Balaams erfüllt, dass Israel jetzt wieder die Herrschaft an sich nehme. Achisemech hält es für irrsinnig, dass der Messias nicht dem eigenen Volk, sondern Fremden verkündet worden sein soll, woraufhin Adonizebeck mit der Prophezeiung Jesajas kontert, wonach die Glorie Jerusalems gerade durch die Scharen, die aus dem Orient kommen, um den Messias zu verehren, vermehrt werde. Achisemech will aber keine Schriftauslegung hören und einfach nur beim alten König bleiben. Jetzt bezeugen Jonabath und Bennaïas, dass es den Fremden durchaus ernst sei; zweifellos hätten sie Kunde vom wahren Messias.

Herodes hat genug davon und schickt die beiden Bürger los, um die Fremden zu ihm zu rufen. Die Astrologen berichten ihm von der Erscheinung des Sterns und der göttlichen Eingebung, die sie zur Reise aufforderte, woraufhin Herodes sie nach Bethlehem weist und sie bittet, ihm Bericht zu erstatten, wenn sie den neugeborenen König dort gefunden hätten.

Kaum sind sie weg, lässt er die Katze aus dem Sack, dass er das Kind keineswegs verehren, sondern töten möchte. Sein Sohn Archelaos solle nach ihm Herrscher sein. Hier bricht die Handlung ab und der Narr kommentiert spöttisch Herodes' Methoden der Herrschaftssicherung.

Herodes der Große

Herodes wurde wahrscheinlich 73 v.Chr. geboren. Allgemein lässt sich über ihn sagen, dass seine Rolle in der Geschichte und im Imperium Romanum zwiespältig betrachtet wird. Fakt ist, dass er Jude war – und ein römischer König, genauer gesagt: ein so genannter Klientelkönig. Ein Klientelkönig ist ein König, der in einem Gebiet von einer höheren Macht, in diesem Fall Rom, als Regent eingesetzt wird.

Der Vater des Herodes, Antipatros, hatte eine wichtige Rolle im Regierungssystem in Judäa inne und wurde von den Römern als Freund wahrgenommen. Auch Herodes arbeitete mit den Römern zusammen und wurde von Marcus Antonius zum Tetrarchen (d.h. einem von vier gemeinsam herrschenden Fürsten) erhoben. Als die Parther



Kupferstich von Jan Sadeler (1580) nach Gerard Groenning

in Jerusalem einen König einsetzten, floh Herodes nach Rom und bot sich den Römern an, um Judäa wieder unter römische Kontrolle zu bringen. Da seine Familie als romfreundlich galt, wurde er zum Klientelkönig von Judäa ernannt. Ihm wurde eine römische Armee unterstellt, mit der er 37 v.Chr. zurückkehrte, Judäa zurückeroberte und von da an – im Auftrag Roms – dort regierte. Herodes sicherte dadurch seine Macht vor Ort ab und sorgte für Ordnung, indem er die verschiedenen Fraktionen der Region angemessen behandelte. Zur weiteren Festigung seiner Herrschaft und seiner Stellung im Imperium Romanum unternahm Herodes u.a. weite Reisen durch sein Herrschaftsgebiet und setzte sich für die Belange der überall verstreut lebenden Juden ein. Dies erhöhte sein Ansehen unter den Juden. Auch festigte er seine Position dadurch, dass er sich nach der Machtergreifung Octavians nach und nach seiner Gegner entledigte. So ließ er zum Beispiel seine eigene Ehefrau und deren Mutter sowie später drei seiner eigenen Söhne hinrichten. In der selben Zeit führte Herodes viele verschiedene Bauprojekte aus, mit denen er Judäa schon rein optisch romanisierte. Herodes starb in hohem Alter an einer Krankheit. In seinem letzten Testament bestimmte er seinen Sohn Herodes Archelaos als seinen Nachfolger auf dem Königsthron, während er dessen Bruder Herodes Antipas und Halbbruder Philippus als Tetrarchen bestimmte.

Hanns Wagner (Johannes Carpentarius)

Hanns Wagner, 1522 im schweizerischen Bremgarten geboren, hatte in Freiburg die Artes Liberales studiert, bevor er 1542 seinem Onkel Johannes Aal nach Solothurn folgte. Dieser war als Priester nach der Einführung der Reformation in Bremgarten im Jahr 1529 dorthin ausgewichen und hatte die Leitung der Lateinschule des St. Ursenstifts in Solothurn übernommen. Durch Vermittlung Aals erhielt Wagner eine Anstellung als Latein- und Gesangslehrer an derselben Schule. Im Rahmen des Lateinunterrichts führte er mit den Schülern Theaterstücke auf, in der Regel auf offenem Platz vor der St. Ursenkirche. 1558 stellte das Stift u.a. infolge eines Streits mit Wagner, der verlangte, dass illegale Priestersöhne die gleichen Schulgebühren bezahlen sollten wie Bürgerkinder, einen anderen Schulmeister ein. Nachdem sich aber die Klagen über unbotmäßige Härte und zugleich Faulheit des neuen Lehrers mehrten, bewarb sich Wagner erneut um den Schulmeisterposten; die Aufführung des *Dreikönigsspiels* am 5.2.1561 dürfte in diesem Zusammenhang zu sehen sein. Zehn Tage später wurde Wagner wiederingestellt und blieb bis kurz vor seinem Tod im Jahr 1590 im Amt.

Wagners Dreikönigspiel

Wagners *Dreikönigspiel* gilt in der Forschung als außerordentlich selbstständig gegenüber den anderen Dreikönigsspielen der Zeit. Die Frage, ob drei Könige oder drei Weise aus dem Morgenland zu Christus kamen, löst er, indem er drei Königen – die er nicht, wie es die Tradition will, auf die drei Kontinente verteilt, sondern auf drei Lebensalter – mehrere Weise als Berater zur Seite stellt. Im Stück werden 12 Astrologen erwähnt, aber nur drei beim Namen genannt und nur einer (Arphaxat) hat größere Redeanteile. In unserer Bearbeitung haben wir seine Reden auf die drei namentlich genannten Sterndeuter verteilt. Die drei Könige bleiben im Vergleich zu den Weisen auffallend stumm. Sie reden nur in der ersten Szene, dem „Vorspiel in Persien“, das in der (von Wagner selbst angelegten) Handschrift des Texts vor dem Prolog nachgetragen ist. Ob diese Szene tatsächlich vor dem Prolog, dann wohl auch an einem anderen Ort (etwa am Aare-Ufer) aufgeführt werden sollte, ist nicht zu erschließen. Wir folgen in unserer Bearbeitung dem Herausgeber Max Kully (1982), indem wir den Prolog vor die Szene in Persien ziehen.

Den eigentlichen Hauptteil des sehr kurzen Spiels bilden Szenen in Jerusalem, in deren Zentrum König Herodes steht. Die Handlung bricht vor dem Besuch der drei Könige in Bethlehem und vor dem Kindermord ab. Im Epilog wird die Kürze des Textes mit der Kürze der Vorbereitungszeit entschuldigt (was auch für unsere Aufführung zutrifft) und mit dem Genre des „Fastnachtspiels“. Fastnachtspiele aber lenken in der Regel den Blick auf gesellschaftliche Probleme und verkehrte Ordnungen. Eine solche verkehrte Ordnung scheint die Herrschaft des Herodes zu sein.

Herodes präsentiert sich bereits bei seinem ersten Auftritt als skrupelloser Tyrann, der seine Herrschaft mit allen Mitteln sichert – auch mit einer umfassenden Bücherverbrennung, um das Wissen von der einheimischen Tradition und darüber,



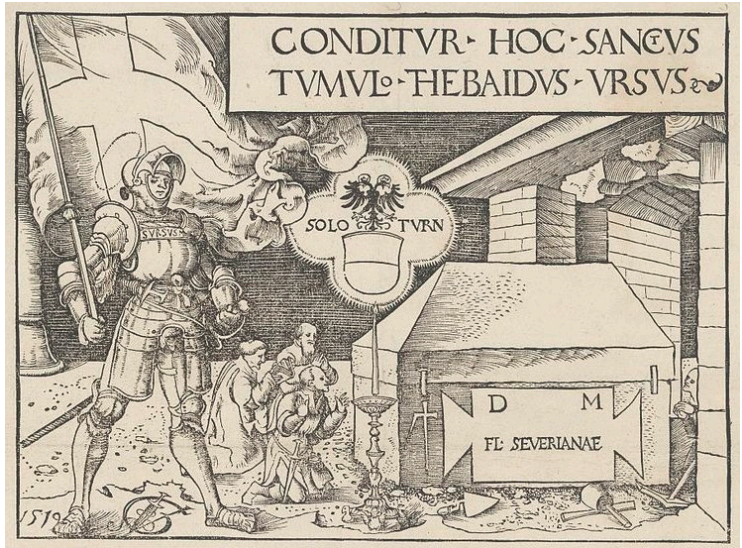
Bildersturm in Zürich, Sommer 1524. Heinrich Bullinger: Reformationsgeschichte (Handschrift aus den Jahren 1605/1606, Zentralbibliothek Zürich).

dass er ein Fremder ist, auszuilgen. Die Heilige Schrift selbst hat Herodes offensichtlich nicht vernichten lassen, denn zu dieser befragt er nun die Schriftgelehrten, um zu erfahren, wo der dem Gerücht nach geborene Messias zur Welt gekommen sei. Die von den Schriftgelehrten vorgeführte (altkirchliche) typologische Lesart der Bibel kann er kaum ertragen. Im Zentrum der Reden der Gelehrten steht Jes 60,1–6, also die Prophezeiung des Lichts über Jerusalem und der Ankunft der Scharen aus dem Osten, die den Herrn verehren. Diese Prophezeiung ist Teil des Lesungstexts der Messe am 6. Januar (Epiphanie). – Der „allumfassende“ Charakter der römischen Kirche und damit die statistische Mehrheit ist im konfessionellen Zeitalter ein übliches Argument gegen die Reformation; die „Fremdheit“ Roms wird dagegen als Argument für die Reformation ins Feld geführt.

In Solothurn hatten die Reformierten nach der Annahme der Reformation in Basel und Bern und nach dem Ersten Kappeler Krieg 1529 enormen Zulauf erhalten; im Zweiten Kappeler Krieg 1531 verlangte Bern – mit Verweis auf das Burgrecht – Unterstützung durch Solothurn. Nach der Niederlage der Reformierten und dem Tod Zwinglis in diesem Krieg schlug sich die Stadt endgültig auf die katholische Seite, wies 1532 den reformierten Prädikanten aus und betrieb ab 1534 eine klare Politik der

Rekatholisierung. Wagner schließt sich mit seinem Stück auf sehr subtile Weise dieser Politik an: Der „fremde“ Tyrann, der den Messias ebenso wie die religiöse Tradition des Landes zu vernichten versucht, erscheint als Vertreter der aus den Nachbarkantonen einströmenden Reformation, die durch Bildersturm und Bücherverbrennung das historische Erbe der Frömmigkeit zu vernichten versucht. Ihr stehen die Massen gegenüber, die „aus aller Welt“ zusammenkommen. Indem die Könige und Sterndeuter, die Christus und nicht ihre eigene Macht suchen, das traditionelle Pilgerlied *In Gottes Namen fahren wir* singen, bestätigen sie geradezu die Richtigkeit der traditionellen Frömmigkeitspraxis, zu der auch die Pilgerfahrt (etwa zum Grab des Hl. Ursus in Solothurn) gehört.

Das 1519 wiedergefundene Grab des Hl. Ursus in Solothurn, Ziel von Pilgerfahrten (Flugblatt 1515), Zentralbibliothek Zürich).



Das „Fastnachtspiel“, welches Wagner nicht mit Schülern, sondern mit seinen Freunden – angesehenen Mitgliedern des St. Ursenstifts und des Stadtrats – aufführte, zelebriert das Ende der „verkehrten Ordnung“, d.h. der reformatorischen Bestrebungen in Solothurn, und hofft auf ein Ende eben dieser „Tyrannei“ in der Eidgenossenschaft.

Unsere Bearbeitung

Für unsere Aufführung haben wir das Stück in der vollen Länge belassen, aber das Personal reduziert (gestrichen sind ein weiterer Pharisäer, ein weiterer Narr, zahlreiche Statisten). Auch auf den großen Aufzug von Pferden und Kamelen mussten wir verzichten. Die Redeanteile sind, wie erwähnt, zwischen den Sterndeutern gleichmäßiger verteilt worden. Außerdem haben wir mit Rücksicht auf das Publikum den Text sprachlich dem Standarddeutschen angenähert, allerdings unter Beibehaltung von Syntax und Reimschema. Eine Ausnahme bilden die Repliken von Prolog/Epilog und Narr, die unverändert geblieben sind.

Die Musik

In der Handschrift des *Dreikönigsspiels* von Wagner findet sich nur eine Angabe zu Musik, die während der Aufführung erklingen sollte. Es handelt sich dabei um das erwähnte Lied *In Gottes Namen fahren wir*. Es dürfte ursprünglich im 12. Jahrhundert als Kreuzfahrerlied verfasst worden sein. Der mittelalterliche Text lautet:

In gotes namen fara wir,
syner genaden gara wir,
Nu helff uns die gotes kraft
Und das heylig grab,
da got selber ynne lag.
Kyrieleis.

In Gottes Namen fahren wir,
seiner Gnaden begehren wir,
Nun hilf uns die Gotteskraft
Und das Heilige Grab,
in dem Gott selbst lag.
Kyrieleis.

Text aus: Müller, Ulrich, Kreuzzugsdichtung, Berlin 1998, S. 9.

Aus der Reformationszeit ist das Lied in verschiedenen Bearbeitungen überliefert, wobei sich der Text teilweise stark unterscheidet und entweder deutlich katholisch oder protestantisch gefärbt ist.

Michel Vehe (1485–1539), ein altgläubiger Theologe, der das erste katholische Gesangbuch in Köln herausgab, verfasste im Jahr 1537 die Textversion, die wir in unserer Aufführung singen. In diesem Text findet sich in der dritten Strophe die Ankündigung, dass die Fahrennden zu Maria kommen, woraufhin sie auch um die Fürsprache Marias bei ihrem Sohn Christus bitten. In der vierten Strophe hoffen die Fahrennden auf die Fürbitte der Heiligen. Diese Erwähnungen der Mittlerfunktion Marias und der Heiligen setzen den Text eindeutig in einen katholischen Kontext. Im *Gotteslob*, dem katholischen Gebet- und Gesangbuch, ist das Lied heute nur noch in manchen Diözesen und nicht im gemeinsamen Liedschatz enthalten. Es findet sich aber mit abgeändertem Text von Nikolaus Herman (ca. 1562) im *Evangelischen Gesangbuch* unter der Nummer 498. In diesem Text finden weder Maria noch die Heiligen Erwähnung. Stattdessen lobt der Text die heiligen Engel, welche die Pilger führen, damit diese mit Gottes Gnade und Hilfe über jeden steinigen Weg zu ihrem Ziel gelangen werden.

Die Musik, die heute im *Evangelischen Gesangbuch* abgedruckt ist, unterscheidet sich nur an wenigen Stellen von der Musik, die Michael Vehe in seinem ersten katholischen Gesangbuch abdruckte. Die grundlegende Tonfolge beider Versionen stimmt überein; im Detail ist die Version Vehes dynamischer, aber auch für die Singenden anspruchsvoller. Wir haben uns daher entschieden, in unserer Aufführung die dem Publikum vermutlich vertrautere Melodie aus dem *Evangelischen Gesangbuch* zu verwenden, **da wir das Publikum herzlich bitten mitzusingen.**

In Gottes Namen fahren wir

The image shows a musical score for a hymn. It consists of four staves of music in 4/4 time, written on a treble clef. The lyrics are printed below the notes. The first staff begins with a treble clef and a 4/4 time signature. The melody is simple, using quarter and eighth notes. The lyrics are: 'In Got - tes Na - men fah - ren wir nach sei - ner Gnad be - geh - ren wir ver - leih uns die aus Gü - tig - keit oh hei - li - ge Drei - fal - tig - keit Ky - ri - e - leis'. The music ends with a double bar line.

In Got - tes Na - men fah - ren wir
nach sei - ner Gnad be - geh - ren wir ver - leih
uns die aus Gü - tig - keit oh hei - li -
ge Drei - fal - tig - keit Ky - ri - e - leis

2. In Gottes Namen fahren wir, vom Heil'gen Geist begehren wir, dass er mit seiner Gnade schein, uns allzeit woll im Herzen sein. Kyrieleis.

3. In Gottes Namen fahren wir, zu dir Maria kommen wir. Bitt du für uns am Himmelsthron, erlang uns Gnad bei deinem Sohn. Kyrieleis.

4. In Gottes Namen fahren wir, die lieben Heil'gen bitten wir, dass sie durch Christus, unsern Herrn, des Vaters Huld für uns begeh'r'n. Kyrieleis.

Hostis Herodes impie

Ob Wagner zwischen den Szenen weitere Musik vorgesehen hatte, kann nicht nachgewiesen werden. Die zum Teil sehr kurzen Szenen, zwischen denen Ortswechsel liegen, legen dies aber nahe. Wir haben daher an einer Stelle den polyphonen Hymnus *Hostis Herode impie* eingefügt. Der Text wurde im 5. Jahrhundert von dem lateinisch-christlichen Dichter Caelius Sedulius geschrieben. Der Hymnus ist eine Fortsetzung des Hymnus *A solis ortus cardine* und wird zur Vesper des Hochfestes Epiphanie am 6. Januar gesungen. Wir verwenden eine Komposition des franko-flämischen Komponisten Orlando di Lasso (um 1532–1594).

Hostis Herodes impie,
Christum venire quid times?
Non eripit mortalia
qui regna dat caelestia.

Herodes, gottloser Feind,
was fürchtest du Christus, der kommt?
Es raubt keine sterblichen Reiche,
der himmlische Reiche bereit hält.

Ibant magi, qua venerant
stellam sequentes praeiviam,
lumen requirunt lumine,
Deum fatentur munere.

Es gingen die Weisen, woher auch ihr Weg,
dem vorhergehenden Stern folgten sie;
Licht suchen sie mit dem Licht,
Gott bekennen sie durch ihr Geschenk.

Lavacra puri gurgitis
caelestis Agnus attigit;
peccata quae non detulit
nos abluendo sustulit.

In das [Tauf-] Wasser der reinen Quelle
tauchte das himmlische Lamm ein;
Sünden, die es nie beging,
nahm es, uns waschend, auf sich.

Novum genus potentiae:
aquae rubescant hydriae,
vinumque iussa fundere
mutavit unda originem.

Ein neuer Beweis seiner Macht:
Die Wasser im Krug röten sich,
auf sein Geheiß hin flossen sie als Wein,
Wasser wandelt seine Natur.

Iesu, tibi sit gloria,
qui te revelas gentibus,
cum Patre et almo Spiritu,
in sempiterna saecula.

Jesus, dir sei alle Ehre,
der du dich den Völkern offenbarst;
mit dem Vater und dem erhabenen Geist,
in die unendliche Ewigkeit.

Dank

Allen unseren Sponsoren und Gastgebern gilt unser herzlicher Dank für ihre freundliche Unterstützung: dem Museum im Spital Grünberg, dem Freundeskreis Museum Grünberg, dem Hessischen Landestheater Marburg, der evangelischen Kirche Hessen-Nassau, dem Literarischen Zentrum Gießen, der Universität Bamberg und der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Wir danken insbesondere auch für eine großzügige Unterstützung unserer Exkursion nach Bamberg durch den Fachbereich 05 der JLU Gießen.



L I T E R A
R I S C H E
S Z E N T R
U M G I E S
S E N

